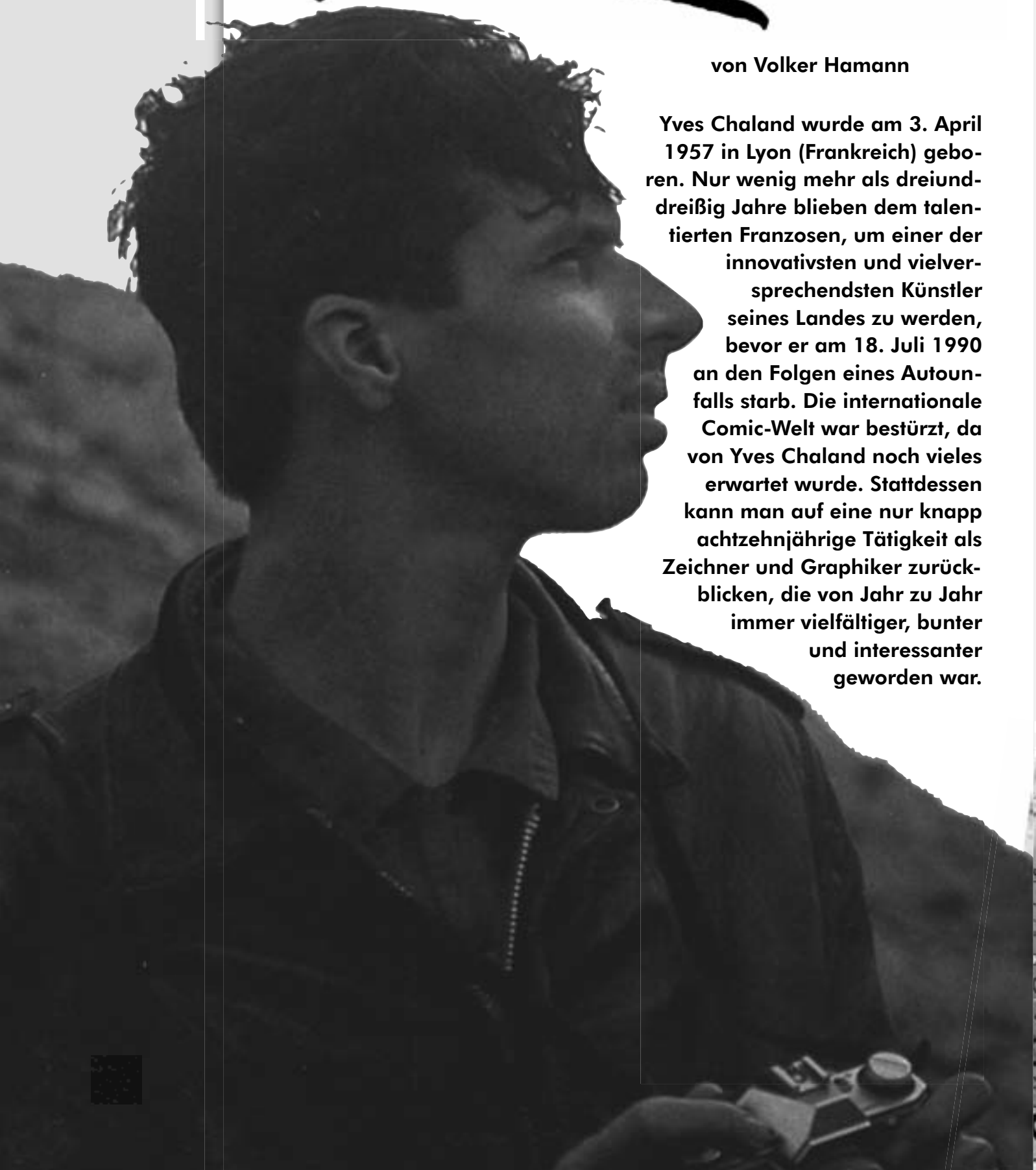


# Y. CHALAND

von Volker Hamann

Yves Chaland wurde am 3. April 1957 in Lyon (Frankreich) geboren. Nur wenig mehr als dreiunddreißig Jahre blieben dem talentierten Franzosen, um einer der innovativsten und vielversprechendsten Künstler seines Landes zu werden, bevor er am 18. Juli 1990 an den Folgen eines Autounfalls starb. Die internationale Comic-Welt war bestürzt, da von Yves Chaland noch vieles erwartet wurde. Stattdessen kann man auf eine nur knapp achtzehnjährige Tätigkeit als Zeichner und Graphiker zurückblicken, die von Jahr zu Jahr immer vielfältiger, bunter und interessanter geworden war.



## Das wiederentdeckte Goldene Zeitalter

Jean-Marie Chaland, Yves Vater, hatte in Lyon Veterinärmedizin studiert und während dieser Zeit Marie-Thérèse Chapolard kennen gelernt und geheiratet. Nach Beendigung des Studiums kehrte er mit seiner Familie in seinen Geburtsort Nérac zurück, wo er eine Tierklinik eröffnete. In dem beschaulichen Ort in der Region Aquitaine, zwischen Toulouse und Bordeaux gelegen, verbrachte Yves Chaland mit seiner älteren Schwester Agnès und seinen jüngeren Geschwistern Blandine, Odile, Claire und Paul eine wohlbehütete Kindheit.

In den Sommerferien war die ganze Familie oft zu Gast bei den Großeltern in Baradieu, wo der junge Yves die umfangreiche Comic-Sammlung des Vaters und seiner Geschwister entdeckte. Hier kam er in den Genuss, frühere Jahrgänge der belgischen, aber auch in Frankreich populären Magazine TINTIN und SPIROU zu lesen und deren goldenes Zeitalter, die späten 1940er und frühen 1950er Jahre kennen zu lernen. Die in dieser Zeit publizierten Comics waren Episoden der Serien „Jean Valhardi“, „Spirou et Fantasio“, „Gil Jourdan“, „Buck Danny“, „Blake et Mortimer“, „Tintin“ und viele andere mehr, die den jungen Yves Chaland beeinflussten und seinen späteren Werdegang nachhaltig prägten.

„Durch das Lesen dieser Sammelbände konnte ich natürlich nicht die aktuellsten Geschichten mitverfolgen, sondern bekam Arbeiten zu sehen, die schon einige Jahre alt waren. Schlimm war das nicht. Die Comics aus jener Zeit hatten eine besondere, sehr starke Atmosphäre, die man in späteren Jahren nirgendwo wiederfinden konnte. Ich erkläre mir dieses Phänomen damit, dass Zeichner wie Maurice Tillieux oder Jijé aus anderen Sparten der künstlerischen Gestaltung zu den Comics stießen, ganz einfach um Geld zu verdienen. Das waren Gebiete wie die Ölmalerei (bei Jijé) oder das Verfassen von Kriminalromanen. Meiner Meinung nach sind dies die



Gründe für den großen Unterschied zu heutigen Comic-Künstlern.“<sup>1</sup>

Die Wirkung des *l'âge d'or*, des Goldenen Zeitalters der belgischen Comics auf die späteren Arbeiten Chalands erklärt der Zeichner in diesem Zitat am Beispiel von zwei Künstlern, die ihn nachhaltig und wesentlich beeinflussen sollten: **Maurice Tillieux**, Zeichner von „Gil Jourdan“ (dt. „Jeff Jordan“) und „Félix“, sowie **Joseph Gillian** alias Jijé, Zeichner von „Jean Valhardi“ und „Jerry Spring“, die neben **André Franquin** als die bedeutendsten Vertreter der Marcinelle-Schule gelten. So wird der im Umfeld des Magazins SPIROU entstandene Stil nach dem Sitz des Herausgebers Dupuis genannt.

<sup>1</sup> Yves Chaland 1984 in einem Interview mit Har Brok und Hans Frederiks (in: Stripschrift 192, Februar 1985).

Vorherige Seite: Yves Chaland 1985 während der Arbeit an *La comète de Carthage*.

© Yann LePenne- tier-Les Humanoï- des Associés

Oben: Titelbild von Yves Chaland für einen selbstgebundenen *Spirou*-Sammelband, 1970er Jahre. © Chaland - Mosquito

Unten: Die Eindrücke aus der Lektüre des *Spirou*-Magazins verarbeitete Chaland später auch bei der Gestaltung eigener Cover, wie hier für einen Comic von Jijé bei *Magic Strip*, 1984. © Chaland - Magic Strip





Oben:  
Aus der im aquitanischen Dialekt geschriebenen Geschichte *Lo Parisenc en vacances*, 1975.  
© Chaland

Rechts:  
Die realistisch gestaltete Geschichte *Une Partie d'échecs* aus *L'Unite de Valeur* 1, 1976.  
© Chaland

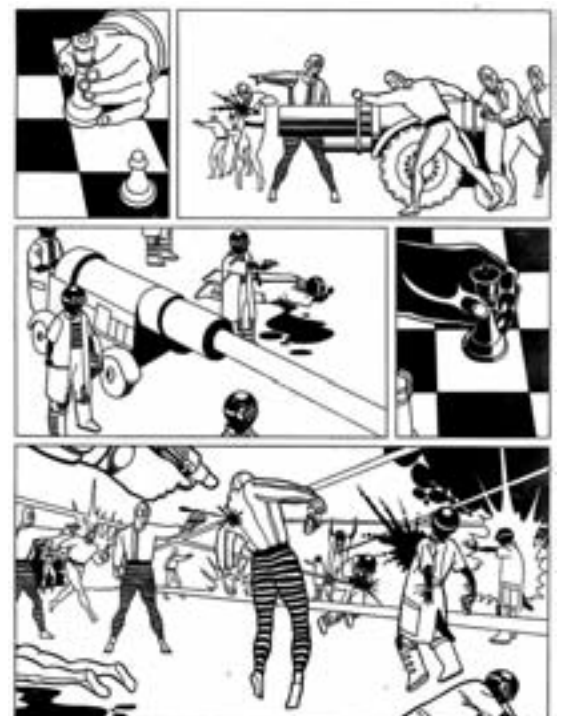
Das Lesen von SPIROU bereitete dem Jungen nicht nur gute Unterhaltung, sondern ermunterte ihn auch zum eigenständigen Zeichnen und Erzählen von Geschichten. Schon in seinen ersten Versuchen zeigten sich deutliche Unterschiede zu den „Jugendsünden“ anderer später bekannt gewordener Zeichner, da Chaland nicht einfach die bekannten Figuren aus den Serien abzeichnete, sondern lediglich Stil und Ausdruck übernahm, um eigene Geschichten zu erfinden. Er präsentierte in diesen frühen Arbeiten einen enormen Ideenreichtum und entpuppte sich als großartiger Imitator verschiedenster Zeichenstile. Damals reifte bereits der Entschluss, auch beruflich „etwas mit B.D. zu machen“.

Aufgrund seiner guten Leistungen in der Schule schien sein Weg allerdings als Akademiker oder in den Fußstapfen seines Vaters als Arzt vorbestimmt zu sein. Auf dem Gymnasium in Nérac schloss er das Fach Mathematik mit der Auszeichnung *cum laude* für besondere Leistungen ab. Erst die noch während seiner Schulzeit veröffentlichten, stark vom Marcinelle-Stil beeinflussten Geschichten in einem der damals in Frankreich weit verbreiteten Fanzines und die Auftragsarbeit für ein regionales Magazin („*Lo Parisenc en vacances*“) bestärkten ihn in seiner Entscheidung,

einen künstlerischen Beruf zu erlernen. 1975 schrieb er sich daher an der Kunstakademie in St. Etienne ein, wo er neben den Freunden **Jean-Luc Cornillon**, **Jean François Biard** und seiner späteren Frau **Isabelle Beaumenay-Joannet** auch die Maler **Jean-Pierre Giard** und **Denis Laget** kennen lernte. Vielleicht waren es die Künstler Giard und Laget, die Chaland zunächst vom Comic wegbrachten und ihn an eine Karriere als Maler denken ließen: „Ursprünglich hatte ich wirklich vor, Comics zu zeichnen; aber diese Vorliebe wurde in meinen vier Jahren in St. Etienne immer geringer. Ich wollte ‚echte‘ Kunst schaffen. Erst als ich die ersten Ausgaben von **MÉTAL HURLANT** entdeckte, wurde mein Interesse für die B.D. wieder geweckt. Auch Luc Cornillon, den ich an der Akademie kennen gelernt hatte und der ebenfalls ein Comic-Fan war, beeinflusste mich immer mehr in dieser Richtung. Zusammen gaben wir bald ein eigenes Fanzine heraus; auch, weil es gerade voll im Trend lag!“<sup>2</sup>

### Das eigene Magazin

Die erste Ausgabe des eigenen Magazins, das „**L'Unite de Valeur**“ betitelt und im Juli 1976 in der hauseigenen Druckerei der Hochschule im einfarbigen Druck produziert worden war, zeigte Chaland tatsächlich auf dem Weg zu einem neuen Stil. Mit „*Une Partie d'échecs*“ verließ er die geliebten Pfade des Marcinelle-Strichs und probierte sich an einer realistischen Geschichte, die von Chantal Montellier beeinflusst sein könnte. Auch in der zweiten Ausgabe von „**L'Unite de Valeur**“, die 1977 erschien, versuchte er mit „*La Genèse*“ einen photorealistischen Stil, der jedoch ungenau und uninspiriert wirkt. Talentierter und frischer kam da schon die wiederum den Zeichnungen von Tillieux und Franquin nachempfundenen



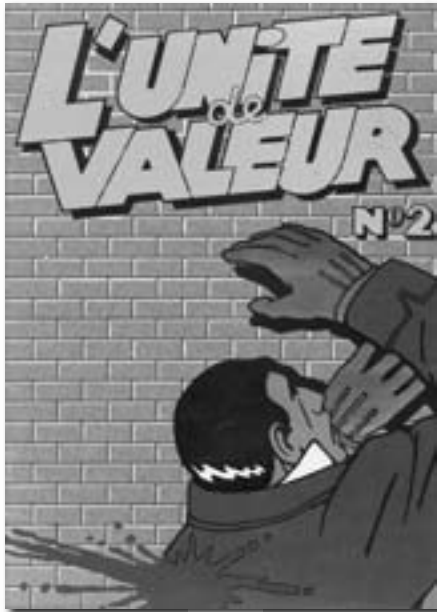
<sup>2</sup> Yves Chaland 1984 in einem Interview mit Har Brok und Hans Frederiks (in: *Stripschrift* 192, Februar 1985)

dene Episode „Jo Tonnerre“ daher, die Chaland als einzige Arbeit aus „L'Unité de Valeur“ später nachdrucken lassen würde.

Die Idee und Realisierung eines eigenen Fanzine stieß in der Hochschule auf Interesse: „Man mag es kaum glauben“, erzählte Chaland später, „aber unsere Professoren haben uns gut zugeredet, unser Fanzine zu machen! Die zweite Ausgabe wurde sogar als Examensarbeit in unserem dritten Jahr zugelassen.“<sup>3</sup>

Die Erfahrungen und das Wissen aus dem Studium sowie das gemeinsame Interesse von Luc Cornillon und Yves Chaland an Comics reichten nicht aus, um ihr Fanzine populär werden zu lassen. Chaland konnte während der Publikation dennoch wichtige Erfahrungen sammeln, da er auch die Gestaltung und das redaktionelle Konzept der Hefte übernahm. Die mit der teilweise in Farbe produzierten zweiten Ausgabe anstehenden neuen Anforderungen an den Druckprozess nutzte der junge Künstler darüber hinaus, um sich in ein aufwändiges und künstlerisch anspruchsvolles Verfahren einzuarbeiten: die **Benday-Kolorierung**. Das nach dem amerikanischen Illustrator Benjamin Day benannte Druckverfahren nutzt Farbpunkte der gleichen Größe, um verschiedene Farbtöne zu erzeugen. Das Ergebnis ist eine etwas antiquiert wirkende, aber in ihrer Brillanz und Klarheit überzeugende Kolorierung, die Chaland später noch oft verwenden sollte.

Auch der Einfluss Cornillons hatte für Chaland langfristig Bedeutung. Dessen Schwäche für die klassischen amerikanischen Comic-Serien von Künstlern wie **Alex Raymond** („Rip Kirby“) oder **Milton Caniff** („Steve Canyon“) machte auf seinen Freund Yves großen Eindruck. Sie versuchten, die unterschiedliche Begeisterung für die verschiedenen Stilrichtungen des Comic in ihren Arbeiten auszudrücken und gestalteten gemeinsam erste Comicseiten. Während Cornillon die harten und klaren Striche und Schattierungen amerikanischer Zeitungscomics bevorzugte und auch deren erzähltechnische Elemente wie Cliffhanger und klar strukturierte Spannungsbögen übernahm, vervollständigte Chaland sein angelesenes Wissen über die Klassiker frankobelgischer Comicserien und verstand es bald, diese perfekt zu imitieren. Und dennoch gelang es beiden Zeichnern, den Strich des jeweils anderen zu übernehmen und fortzu-



setzen, wenn es nötig war. So sagt Cornillon über eine unveröffentlichte Seite aus dieser Zeit, dass diese „zwar mit meinem Namen signiert, aber tatsächlich komplett von Chaland gezeichnet wurde. Sogar meine Unterschrift stammt von ihm! Ich sollte eine Arbeit an der Hochschule abliefern, eine Geschichte über einen Nationalhelden, den ich YC genannt habe. Und ich hatte in Erzählungen über die Ateliers in den USA vom *ghosting* gehört, also der vollständigen Gestaltung einer eigenen Seite durch jemand anderen. Das wollte ich auch.“<sup>4</sup>

Die zeitaufwändige und mühsame Arbeit bei der Zusammenstellung eines eigenen Magazins machte sich letztendlich nicht in barer Münze bezahlt. Obwohl die Publikation nur in kleiner Auflage und darüber hinaus auch noch in den für die Studenten kostenlosen Einrichtungen der Hochschule produziert worden war, kümmerten sich Cornillon und Chaland auch noch um den Verkauf der knapp 200 Exemplare. Sie schalteten Anzeigen in anderen Fanzines und korrespondierten mit befreundeten Fans und Sammlern.

Oben:  
Titelbild der zweiten Ausgabe von *L'Unité de Valeur* (1977).  
© Chaland - Cornillon

Unten:  
Gemeinschaftsarbeit von Luc Cornillon und Yves Chaland, ca. 1978.  
© Chaland - Cornillon



<sup>3</sup> Yves Chaland 1989 in einem Interview mit Jean-François Douvry. In *Bulles Dingues* 12, 1989.

<sup>4</sup> Luc Cornillon auf der Internetseite von François Lebrun (<http://lebrunf9.free.fr/chaland/main.html>)